



«Jedes Foto ist ein Zeitdokument, erzählt eine Geschichte», sagt Rico F. Valär, der Initiant der Ausstellung «L' Engiadina da pü bod». Der Dichter Peider Lansel war ein Verfechter der romanischen Kultur und hat die schon sehr früh fotografisch festgehalten.

Bilder zVg

Das Engadin von einst

Peider Lansel ist als einer der wichtigsten romanischen Dichter des 20. Jahrhunderts bekannt. Dass er auch leidenschaftlich fotografierte und so nicht nur Texte als Zeugnis der romanischen Kultur hinterliess, ist dank der Arbeit von Rico F. Valär zu bestaunen. In der Chesa Planta in Samedan sind Lansels Fotografien nun ausgestellt.

■ Von Barbara Schellenberg

Der wohl wichtigste romanische Dichter des 20. Jahrhunderts, der sich so sehr als unermüdlicher Botschafter und Verfechter der romanischen Sprache und Kultur einsetzte, wurde 1863 in Pisa (I) geboren. Als Kind von «Randolins», denn sein Vater, Andri Lansel, hatte in Florenz mit seiner Frau Emilia Steiner aus Lavin eine Filiale des Familienbetriebs gegründet.

«In Unmengen von Zeitungsartikeln, Referaten und Essays und in vier Sprachen», so der Romanist Rico F. Valär, sei der 1943 in Genf verstorbene Lansel für die Kultur seiner Vorfahren eingetreten.

«Ni Italians, ni tudaischs»

Rico F. Valär hat sich schon in seiner Lizentiatsarbeit mit den Essays des Dichters befasst. Lansel habe sich in den Essays zur romanischen Literaturgeschichte und zur Verfechtung der sprachlichen und kulturellen Unabhängigkeit des Rätoromanischen gegen italienische Irredentisten, die das Romanische zu einem italienischen Dialekt degradieren wollten gewehrt, so Valär. So stammt auch von Lansel der Buchtitel: «Ni Italians, ni tudaischs».



Der Zweck der Ausstellung: «Das Festhalten einer Zeit, einer Lebens- und Arbeitsweise.»

Als Valär sich entschieden hatte, auch die Dissertation über Peider Lansel zu schreiben, sei er auf die wertvollen Fotografien und Wachszyylinder in den Archiven der Chesa Planta aufmerksam geworden. Um das historische Material, zu dokumentieren und zu erhalten, initiierte er ein Projekt und sammelte Geld. Letzten Herbst wurde die Digitalisierung und Dokumentation der Tondokumente und Fotografien fertig gestellt, seither ist das Material im Kulturarchiv zugänglich.

Dies alleine aber reicht dem jungen Engadiner nicht. «Ich habe gemerkt, dass die Tatsache, dass diese Fotografien und Tonaufnahmen zugänglich sind, nicht reicht, um das Interesse der Menschen in der Region für das Material zu wecken», erklärt er gegenüber der «Engadiner Wochenzeitung». Der Zugang über das Archiv schein immer noch etwas mühsam. Um diese Schwelle abzubauen, habe er sich entschlossen, die interessantesten Bilder und die am besten hörbaren Tonaufnahmen für eine Ausstellung aufzubereiten.

Jedes Foto erzählt eine Geschichte

Das Besondere an den Dokumenten ist wohl das Alter: Die ältesten Aufnahmen entstanden um 1906.

Die Fotografien, die sich im Nachlass von Peider Lansel befinden (es sind nicht alle Fotos von ihm selbst), wurden mit einem eindeutigen Zweck zusammengetragen: nämlich das Festhalten einer Zeit, einer Lebens- und Arbeitsweise, die bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer tiefgreifenden Veränderung begriffen war. Zudem sei Neues dokumentiert worden: fremde Menschen, neue Sportarten, urbane Kleider in der noch bäuerlich geprägten Landschaft. Und Valär hält fest, dass genau dies diese Sammlung heute so interessant mache. «Jedes Foto ist ein Zeitdokument, erzählt Geschichte.»

L'Engiadina da pü bod/Das Engadin von einst. Fotos und Volkslieder aus dem Nachlasse von Peider Lansel. Eine Ausstellung in der Chesa Planta, Samedan, vom 19. bis 30. August. Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag, jeweils von 14 - 17 Uhr.